

Was aber blieb mir von meinen Hoffnungen und Träumen? Meine Ideale verflüchteten, die Welt meiner Träume wurde schal und hässlich, meine Lustschlösser stürzten zusammen."

"Weil Du nicht auf den rechten Grund gebaut, Alwin!" Die Stimme Josephs klang stark und überzeugend, seine Augen leuchteten in heiligem Feuer. "Weil Du nicht auf den rechten Grund gebaut hast, der fester als Felsen steht, weil Du den Glauben der Kindheit aufgegeben hast. Daher stammt auch Dein Trost den Eltern gegenüber. Alwin, kennst Du nicht das trostreiche Wort des Gottesknechts: Es wird mehr Freude sein über einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte?"

"Was soll das mir," fuhr Monetti empor, "mir predigt Du umsonst. Mein Glaube log mir und ein für allemal verschone mich damit!"

Joseph schweig; aber sein Entschluss stand fest, nicht aufzuhören, Alwins Seele zu bestürmen und das Gute in ihm wieder zu erwecken. Vortäuflich begnügte er sich damit, dem Bruder von seinen günstigen Aussichten zu sprechen und ihn zur Mittheilung seiner Erlebnisse und Erfolge zu veranlassen. Julie hatte keine Zeit, ihren Schwager zu begrüßen, sie lief, ein Tuch um den Kopf geschlungen, durch alle Zimmer und setzte die Hände ab, und dazwischen sprach sie mit der scheuernden Frau von der neuesten Wackheise.

Elisabeth trug den schweren Schlag, der sie betroffen, mit Ergebung, obgleich nicht ruhig. Es wäre ja auch unmöglich, da still zu sein, wo langjährige, süße Hoffnung auf immer zerstört wurde. Sie sah bleich und krankhaft aus, und das sanfte Lächeln war von ihren Lippen verschwunden. Arwed bemerkte die Veränderung seiner Schwester und fragte sie ärtlich darum.

"Mir fehlt nichts," war die Antwort. "Beste, Du lägst," und der junge Mann legte den Arm um ihre Schulter, "gestehe, was Du hast! Mein Gott, Du weinst, Elisabeth, hat Dir Jemand weh gethan?"

Es klang vollste Theilnahme aus seinem Ton, und Elisabeth verbarg ihr Haupt an seiner Brust und schluchzte laut. Frage nach nicht, Arwed, es ist kein Unrecht, gewiß nicht! Aber müßt Du es denn durchdauern wissen, so sprich mit Felicitas darüber, die soll es Dir sagen."

Und Arwed fragte seine junge Frau in der That.

Der Plan des neuvermählten Paares, eine abgeordnete Häuslichkeit zu gründen, scheiterte an Herrn Christians Widerspruch; aber Arwed speifte dennoch an dem gemeinschaftlichen Tisch, zog seine Freunde, besonders Olandez, dazu heran und gestand freimüthig ein, daß er sich noch nicht gelangweilt hatte. Er fand jetzt auch Alles dabei, was er sonst vermist hatte. Niemand konnte so hell und heiter lachen, so fröhlich scherzen als Felicitas, Niemand verstand so klug und vermittelnd zu sprechen als Elisabeth. Vielleicht war es auch Eitelkeit von Arweds Seite, die auf sein Betragen gegenüber seiner Frau Einfluß hatte; denn Freunde und Bekannte versicherten ihn enthusiastisch, wie schön Felicitas sei, und Olandez nannte ihn den Glücklichen aller Sterblichen. Jaimos Huldigungen für Felicitas waren so jart und rüchlichsdvoll, daß Arwed seine junge Frau mit günstigeren Augen anzusehen anfang. Sie sahen zum Ball beim englischen Konful, Elisabeth hatte abgelehnt, um daheim bleiben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Erfurt. Am Sonntag, den 23. Juni 1895, während des Vormittagsgottesdienstes, trank der Gastwirth Herrmann Karthaus aus Neustadt am Rennsteig in einer Gastwirthschaft, welche sich im Schwarzenburger Antheil befindet, ein Glas Bier. Daraufhin ging dem Karthaus ein Strafmandat wegen Sabbath-Entheiligung zu. Er erhob Widerspruch, und das fürstliche Schöffengericht in Gehren erkannte auch auf Freisprechung, da es annahm, daß das Sabbath-Edikt vom 23. März 1765 aufgehoben sei. Demgegenüber machte die Amtsdanwaltschaft von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch. Dieser Tage trat der Strafkammer-Gerichtshof der Ansicht des Vorderrichters, welcher glaubt, daß durch Reichsgesetze das Edikt aufgehoben worden sei, nicht bei und nahm an, daß es im Schwarzburg-Sonderhäuserischen verboten sei. Sonntag Vormittags während des Gottesdienstes ein Gasthaus zu besuchen. Im Sonderhäuserischen bestche keine bezügliche polizeiliche Anordnung, weil eben das Sabbath-Edikt noch existire. Dieses werde halbjährlich einmal in der Kirche verhandelt. Auf Grund der §§ 5 und 7 des Sabbath-Edikts wurde Karthaus, unter Aufhebung des erstgerichtlichen Urtheils, zu 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag

Haft verurtheilt. Außerdem hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen.

— Breslau. Eine ständige Besucherin des hier selbst abgehaltenen sozialdemokratischen Parteitag ist eine schlanke, dunkelblonde Dame im Alter von etwa 40 Jahren. Sie trägt eine rothe seidene Bluse, schwarzes Kleid und ein dunkles kleines Hügelchen. Wie mitgetheilt wird, ist diese Dame eine eifrige Parteigenossin und Gattin des sehr wohlhabenden Arztes Dr. Willim in Breslau, der sich einer ausgedehnten Praxis erfreut. Seine Gattin entstammt dem württembergischen Königshause. Im gothaischen Almanach wird sie aufgeführt als Herzogin Pauline Mathilde Ida von Württemberg, geboren 1854. Am 1. Mai 1880 legte sie den Titel Herzogin ab und erhielt durch königlich württembergische Verleihung den Namen „von Kirbach". Diese ehemalige Herzogin hat sich seit einigen Jahren auf die Politik geworfen und war sehr bald in den Reihen der Sozialdemokraten angelangt. Ihr Aeußeres ist keineswegs schön zu nennen. Sie soll sehr wohlthätig und Mutter dreier schöner Knaben sein. — Ueber eben genannte Dame wird noch folgendes berichtet: Ungefähr im Jahre 1880 erkrankte ein Mitglied des württembergischen Königshauses, das in dem kleinen ober-schlesischen Städtchen Karlsruh eine Sommerresidenz besitzt, in gefährlicher Weise. Professor Biermer, der inzwischen verstorbene berühmte Arzt, wurde aus Breslau zu dem Patienten berufen; da er diesen jedoch nicht so oft, als es die Familie wünschte, besuchen konnte, übertrug er die Behandlung seinem Assistenten Dr. Willim, der sich demgemäß mehrere Wochen in der außerordentlich schön gelegenen ober-schlesischen Minnartresidenz aufhielt. Bei dieser Gelegenheit lernte der Arzt die Prinzessin Pauline kennen, die sich sichtlich in ihn verliebte. Der junge Arzt erwiderte diese Reizung der Prinzessin und nach einigem Sträuben willigte ihre Familie in den Ehebund, der bis heute stets ein glücklicher geblieben ist. Frau Dr. Willim begleitet ihren Gatten, der eine große Praxis hat, zu seinen armen Patienten, denen sie von ihrem Reichthum in Hülle und Fülle Gaben spendet. Der Einblick in Noth und Elend, den sie bei diesen Gelegenheiten zu thun Gelegenheit hatte, veranlaßte sie zu dem Verzicht, gesetzgeberische Maßregeln zur Beseitigung der sozialen Mißstände anzubahnen zu helfen, und seit einigen Jahren war sie ein eifriger Gast in den fortschrittlichen Volksvereinen, deren Weihnachtsbescherungen sie stets besonders generös ausstattete. Aber auch an ihr bewahrte sich der alte Erfahrungssatz, daß der Fortschritt von jeher die Vorfrucht der Sozialdemokratie gewesen ist. Ihr Standpunkt wurde immer radikalere und nun ist sie endlich in den Reihen der Sozialdemokratie gelandet.

— Was sich Alles in einem Brief verpacken läßt, davon erzählt ein Mitarbeiter der „Deutschen Verkehrs-Zeitung" aus seinen Feldzugserinnerungen: Wer gleich mir berufen war, bei den großen Ereignissen vor 25 Jahren in Reich und Glied mitzuwirken, der wird, wenn er sich in Erinnerungen an diese Zeit versenkt, auch mit Freude und Dank der Feldpost gedenken. Wie gern hätten Vater und Mutter einen Korb voll allerlei guten Sachen gepackt und nach Frankreich geschickt! Doch die Post nahm vorläufig derartige Sendungen nicht an, es hieß: die Eisenbahn hat anderes zu thun, als täglich hunderttausend Pakete zu befördern. Großen Jubel erregte es daher im Feldlager vor Metz, als plötzlich bekannt gegeben wurde: Von jetzt ab dürfen die Feldpostbriefe aus der Heimath ein Gewicht von 10 Loth haben! (Damals waren 10 Loth gleich 1/2 Pfund = heute 166 2/3 Gramm.) Die heimliche Industrie wußte der Sache Form zu geben; sie fertigte feste Briefumschläge aus Leinen, sowie leichte Pappkästen im zulässigen Format an, und nun regnete es förmlich Feldpostbriefe. Der Vater schickte ein viertel Pfund guten Kanaster, die Mutter einen Brief Würfelzucker, der Duzel 1/2 Duzend seine Cigarren, Thee, Schokolade, kurz Alles, was das Herz erfreut und was sich zehnthilig verpacken ließ. Die Post brachte Jedem sein Theil und nichts ging verloren. Sogar Briefe voll „Cognac" fehlten nicht. Der Erfinder und Spender war der Herr Postrompetenmacher Merzig in Berlin. Er ließ passende Kästen vom dünnsten Trompetenblech anfertigen. Sie waren ganz verschlossen, nur an einer Schmaltheite befand sich eine Art Földenloch. Durch dieses wurde das neue Instrument mit Cognac gefüllt, das Blech dann verlöthet und fort ging als Feldpostbrief. In erster Linie wurden natürlich die Kunden des Herrn M., die Stabs- und sonstigen Trompeter damit bedacht.

— Eine Ehe von sehr kurzer Dauer ist am vorgelegten Sonnabend auf dem Standesamt Gesundbrunnen zu Berlin geschlossen worden. Dort hatte der Maschinenist Peter

G. mit einer bemittelten Wittve den Bund für's Leben geschlossen. Die Hochzeit wurde in einer Restauration in der Bevenstraße gefeiert. Schon im Laufe des Nachmittags war es der Hochzeitsgesellschaft aufgefallen, daß der junge Ehemann mehrfach fortging, zum Abendessen kam er aber nicht wieder; als man nach ihm forschte, stellte sich heraus, daß er inzwischen die gesammte Wirthschaftseinrichtung seiner Frau verkauft und mit dem baaren Geld und den Werthfachen durchgebrannt war.

— Ueber das Treiben auf dem kürzlich verlaufenen Münchener Octoberfeste schreibt Hieronymus Pfnauerl: „Die Münchener Bevölkerung macht gegenwärtig eine Massager in großem Stil durch, der Kurort ist die Theresienwiese und die Kur selbst nennt man mit dem neuesten medizinischen terminus technicus das Octoberfest. Das Originelle an der ganzen Kur ist der Umstand, daß der ehrenwerthe Publikum sich gegenseitig selbst massirt. Man wird gemuschelt, gemetet, gepreßt, gedrückt, gestochen und getreten, daß man gar nicht mehr zum Bewußtsein seiner Schmerzen kommt. Es ist aber auch ein geradezu olympisches Vergnügen — dieses Gewuzel mitzumachen, zu fühlen, wieviel urwüchsig Kraft noch in den Fäusten und Ellenbogen unseres sonst als verweichlicht und verwaschlappet verschrieenen Geschlechts steckt! Ich habe es auch ein paar Mal versucht, mich als Mensch zu fühlen unter Menschen. Ich habe den energischen Reflexbewegungen, die verschiedene gegen meine Rippen gerichtete Stöße hervorriefen, freien Lauf gelassen, ich habe auch zugestochen — aber ich habe kein Glück damit gehabt. Denn was ich selbst im Stillen von dem Einen oder Andern, der mir unfaßt zu Leibe rückte, dachte, das mußte ich zu meinem nicht gelinden Schrecken von ihm hören, wenn ich seine Härlichkeit erwiderte: „So Rammel! Treten's auf Canerne Deaner-aug'n umanand, wann's Cana G'paß macht!" oder: „Ladl, g'lehter! An Stadtraf hat er an und stöß'n thuat er wie'r a Preisochs!" Sie sehen: wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe."

— Was er sich wünscht. Ein Bauer sitzt in einer Wirthschaft und studirt die Anzeigen einer Zeitung. Plötzlich springt er auf und sagt zu einem neben ihm sitzenden Gaste: „Dunnewiär, so 'n Beh deich id mi auf wünsch!" Dabei zeigt er auf ein Inzerat folgenden Wortlaut: „Eine Kuh, welche jeden Tag kalben kann, ist zu verkaufen usw." — „An wenn je dat bloß alle twee Dage könn, dann wör immer noch en guet Geschäft dormet to machen", kalkulirte der Bauer.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrinne ein Küstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald u. hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich stimmen die „Schußlöden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff reichhaltig), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Industrie G. Hanneberg (L. u. F. Hofst.) Zürich versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Naben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Regendörfers Humoristische Blätter — Preis pro Quartal in wöchentlichen Nummern M. 3.—, Heft-Ausgabe, vierzehntägig erscheinend, pro Heft 50 Pfg. — Bestellungen per Post (Ztg.-Nr. 4191) per Buchhandel oder auf Wunsch auch direct per X-Band — haben solchen ihren 22. Band vollendet.

Es ist uns ein Vergnügen, diese so sehr beliebten Blätter, deren Devise „netes Wortwortschreiben in jeder Beziehung" wie immer auf's Neue auch durch die That bestätigt finden, abermals auf das Günstigste beurtheilen zu können.

Im Verhältnis zu dem, was diese Blätter bieten — man betrachte nur die hohe Vollendung und Feinheit der so kostspieligen Farbentzucht — sind dieselben kaum zu billigen.

Probenummer bei beabsichtigtem Abonnement gratis und franco durch Regendörfers Humoristische Blätter, Geschäftsstelle München, Corneliustraße 19.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 9. bis mit 15. October 1895.
Ausgabe: a. hiesige: 65) Der Schlosser Carl Robert Bentfert hier mit der Wirthschafterin Emilie Hulda Wagner hier.
b. auswärtige: 64) Der Fleischer und Restaurateur Gustav Emil Trommer in Wolfgrün mit Bertha Helene Lent hier.
Gehelichungen: Vacat.
Geburtsfälle: 248) Arthur Rudolph, S. des Handarbeiters Emil Bernhard Schmidt hier. 247) Max Paul, S. des Tischlers Heinrich Emil Langer hier. 248) Erich Alfred, S. des Waldbearbeiters Ernst Emil Martin hier.
Sterbefälle: 182) Paul Willy, S. des Fabrikarbeiters Ernst August Weidlich in Blauenthal, 13. 7. M. 20 T. 1895) Die Waldbearbeiterswittve Augustine Friederike Marquard geb. Weigel in Blauenthal, 71 J. 6. M. 13 T. 184) Der Agent Ernst Heinrich Kunz hier, ein Ehemann, 55 J. 6. M. 13 T. (verstorben am 23. Septbr.)

Handwerker! Auf zur Wahl!

Alle Handwerker Eibenstocks werden gebeten, zur Landtagswahl Mann für Mann an der Wahlurne zu erscheinen und ihre Stimmen abzugeben für unsere Kandidaten

Hrn. Baumeister Bochmann in Aue,

denn nur er ist unter den aufgestellten Kandidaten der rechte Mann für uns, weil er, selbst Handwerker, am besten weiß, was uns fehlt und wie uns geholfen werden kann. — Darum fehle keiner unserer Handwerker. Denn nicht durch Klagen allein kann die Lage des Handwerks verbessert werden, sondern durch die That muß Jeder mit dazu beitragen und das könnt Ihr, wenn Ihr zur Wahlurne geht und für unsere Kandidaten

Hrn. Baumeister Bochmann in Aue

Euere Stimme abgibt.

Der Handwerker-Verein.

Die Kirchenquatember

auf 1895 sind im Laufe dieses Monats zu berichtigen. Reste werden nach diesem Termine auf Kosten der Säumigen durch den Kirchendiener Neubert einliefert. Eibenstock, den 13. Oktbr. 1895.

Meissner, Kirchrechnungsführer.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel u. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. Kypke in Schreibers-hau, (Diesenberge).

Gesucht werden nach Falkenstein 20 Aufpafmäddchen

für dauernde Arbeit bei höchsten Löhnen. Auch werden Mädchen angelernt bei 6 M. Lohn für die erste Woche und bei 9 M. Lohn für die zweite Woche usw. Anmeldungen Donnerstags Nachmittags 12—4 Uhr in Schneidenbach's Restaurant.

Arbeit für Frauen

und größere Mädchen hat stets auszugeben Baumann, Poststraße.

Eine 3jährige gute Nutz-Ziege ist zu verkaufen. Schußtr. 6.

Donnerstag trifft frischer Schellfisch ein bei Max Steinbach.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitt von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u., unentbehrlich für Comptoir und Haushaltungen, empfiehlt E. Hannebohn.

Selbst für den Misstrauischsten überzeugend.
Daß der von W. D. Zidenheimer erfundene und fabricirte rheinische Trauben-Brust-Honig bei Katarrhen wie Husten und Heiserkeit von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.
Breslau in Westphalen.
Gräfin zu Sayn Wittgenstein.
Der aus edelsten Weintrauben bereitete rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 28 Jahren bei allen und jeden Erkältungsleiden unübertroffen bewährt, ist echt zu haben unter Garantie à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mark in Eibenstock bei E. Hannebohn.

Alle künstlichen Haararbeiten werden gut und zu den billigsten Preisen angefertigt, sowie Puppen-Veräuden zum Frisieren empfiehlt P. Rossner, Friseur. Universal-Wäsche zu herabgesetzten Preisen bei Dem Ötzen.